

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gill:		Mit Post- versendung:	
Monatlich	55	Vierteiljährig	1.60
Halbjährig	1.50	Halbjährig	3.90
Jahresjährig	6.—	Jahresjährig	6.40

Sammt Auslieferung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Seeringasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Katalich).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continentes, Hof. Reich in Graz, A. Doppelst und Rott, & Comp. in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Das Attentat auf den Czaren.

Die unheilvolle Sühnung, die das gewaltige Czarreich zum Schauplatz von Missethaten machte, scheint mit dem beabsichtigten Kaiserthron auf ihrem Höhepunkte angelangt zu sein. Wie der Telegraph mittheilt hat am Vormittag des 14. d. ein anständig gekleideter Mann auf den Kaiser Alexander während eines Spazierganges mehrere Revolvergeschosse abgefeuert, glücklicher Weise ohne zu treffen. Der Verbrecher wurde durch einen Mann aus dem Volke ergriffen und verhaftet.

Bei dem sofort angestellten Verhöre gab der Mörder an Sokolow zu heißen. Er soll in der Provinz in einem Etablissement des Finanzministeriums bedienstet gewesen sein. Der Mörder hatte Gift bei sich, von dem er bei seiner Verhaftung genossen hatte. Man gab ihm Gegengift, wie es scheint mit Erfolg.

In Petersburg ist die Erbitterung eine ungeheure. Man plant großartige Ovationen für den Czaren.

Der Kaiser von Oesterreich, der Kaiser von Deutschland, der König von Italien so wie die französische Regierung drückten sofort in herzlichen Glückwunschtelegrammen ihre Freude über das Mißlingen des Attentates aus.

Es ist dies das dritte Mal, daß sich eine Mörderhand nach dem Leben des Czaren anstreckte. Im Jahre 1866 fand der Mordversuch Karakoff's statt und auch damals war es ein Mann aus dem Volke, der den Angreifer festnahm, ein Bauer, welchen die Dankbarkeit des Czaren zum Edelmann machte. Ein Jahr darauf mitten im Gewoge der Pariser Weltausstellung von 1867, richtete sich

eine Todeswaffe gegen die Brust des Czaren, der Attentäter war der Pole Beresowski. Seit dieser Zeit pflegte sich der Czar mit einer fortwährenden Schutzwache zu umgeben, und man erinnert sich sehr wohl der beiden Kosaken, welche sich bei dem jedesmaligen Erscheinen des Kaisers gelegentlich seines Besuches der Wiener Weltausstellung vor denselben aufstellten.

Später eingelangte Telegramme konstatiren, daß der Attentäter kein Nihilist sei. Dieser Umstand dürfte für die traurige Thatsache von unwesentlichem Belang sein. Es wird dadurch vielmehr die Ueberzeugung gewonnen, daß die fortgesetzten Wählereien der Nihilisten und die romantische Kühnheit des Revolutionärs bereits fremde Kreise anstecke.

Jetzt dürfte die ganze revolutionäre Strömung durch einen verdoppelten Polizei-Despotismus niedergehalten werden, und die Minen von Sibirien durch einen frischen Zuzug vielleicht auch mancher Unschuldiger neu bevölkert werden. Die traurigen Folgen des Verbrechens eines Glenden werden nicht lange warten lassen und daß dieselben auch zum Theil harmlose Leute treffen können, dies haben wir in letzter Zeit in Deutschland gesehen, wo mit einem Male oft vielleicht ganz unbedachte Aeußerungen zu Majestätsbeleidigungen aufgebaut und nach dem strengsten Strafausmaße des Gesetzes geahndet wurden. Der Verwegene aber, der auf seinen Kaiser gezielt, hat jedenfalls das Verdienst, der revolutionären Propaganda eine Todeswunde beigebracht und die Furcht, welche die russischen Behörden bereits bis zur Unthätigkeit bannte, beseitigt zu haben.

Politische Rundschau.

Gillier, 16. April.

Das Abgeordnetenhaus, das diese Woche schon wieder seine Thätigkeit beginnt, hat noch die Durchberathung des Budgets, des Legislatoren-gesetzes und der beiden Seuchengesetze vorzunehmen. Der Schluß der Reichsrathsession dürfte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des Mai erfolgen.

Das Programm der Deutschen in Böhmen hat in den Augen der Regierung keine Gnade gefunden; offiziöse Blätter bemerken hierüber: „Es ist schon lange genug nationale Politik getrieben worden und auch die Partecipolitik blühte länger, als für eine gedeihliche Gestaltung unserer öffentlichen Zustände wünschenswerth war. Es ist Zeit mit beiden zu brechen und die Parteien nicht mehr nach nationalen oder nach staatsrechtlichen Standpunkten zu sondern, sondern sie nach der Stellung zu beurtheilen, welche sie zu den Lebensaufgaben des Reiches nehmen wollen, und diese sind Wahrung des Ansehens der Monarchie nach Außen und Hebung des Nationalwohlstandes im Innern.“

Die zehnmal als fertig angekündigte und zehnmal wieder aufgeschobene Convention Oesterreichs mit der Türkei soll nun endgiltig dem Abschlusse nahe sein. „Alle Schwierigkeiten sind gegeben“, schreibt der Times-Correspondent in Constantinopel, „die Convention wird nächsten unterzeichnet. Es ist ein Compromiß eingegangen worden, nach welchem sich Oesterreich verpflichtet den südlichen Theil d. S. Sandsaaks Novi-Bazars nicht ohne weiteres Uebereinkommen mit der Pforte zu besetzen.“

Feuilleton.

Das verschlossene Haus.

Erzählung von L. Raveaux.
(5. Fortsetzung.)

Damals waren es gerade die Schauder-dramen: „Der Scharfrichter von Amsterdam“, — „Hinko der Freiknecht“, „Maria Tudor“ — und andere Mehrere, welche die Theater füllten.

Nichts war natürlicher, als der Wunsch, etwas von den Mysterien eines Scharfrichters zu erfahren.

Doch wußte unser neugierige junge Mann nicht, wie er es anstellen sollte, denn eine direkte Frage wagte er nicht.

Eines Abends saßen Herr Jansen, Ludwig und Josef beisammen, und das Gespräch lenkte sich auf Familienverhältnisse, bei welcher Gelegenheit Ludwig erfuhr, daß Herr Jansen eigentlich der Onkel und Stiefvater von Josef und Sofie sei.

Bei diesem Punkte einmal angekommen, wurde der alte Herr gesprächig und theilte mit, wie seine Familie, französische Emigranten, zuerst nach England, dann nach Holland gekommen sei, wo sich seine Eltern ansässig machten.

Sein Vater wagte sich nochmals nach Frankreich, wo er aber gefangen wurde; derselbe fiel dann durch die Guillotine, eines der vielen Opfer der Blutherrschaft.

Weiter erzählend, sagte er: „Meine Mutter war kränklich, und da es meinem Vater nicht gelungen, in der Heimat etwas von seinem Vermögen zu retten, waren wir sehr arm. Den Namen Nesnay hatten wir mit Jansen vertauscht. Meine Mutter, eine Schwester, ein Bruder und ich lebten in der eingezogensten Weise von dem, was wir uns verdienten. Die Schwester war eine tüchtige Stickerin, — meinen Bruder hatte ein Fleischnhauer zu sich ins Geschäft genommen und ich die Gärtnerei erlernt. So trugen wir zusammen bei zum gemeinschaftlichen Haushalt, zur Erhaltung der Mutter und lebten zufrieden.“

Es gingen Jahre dahin.

Ich hatte eine Bekanntschaft mit einer wohlhabenden Gärtnerstochter gemacht und glaubte mich selig.

Mein Bruder war verlobt mit der einzigen Tochter eines reichen Meygers, bei dem er als erster Knecht schon mehrere Jahre bedienstet war. Am Hochzeitstage, der schon bestimmt war, sollte er das Gewerbe des Schwiegervaters übernehmen und Meister werden.

War das eine Seligkeit! Die Braut war schön.

Meine Sofie ist deren Ebenbild. — Die Brautleute schwammen im Glücke, als sich das Blatt auf einmal wendete. —

Der Scharfrichter in der Stadt war gestorben, und es mußte der älteste Bankknecht der Fleischerzunft dies Amt übernehmen; hiervon waren jedoch diejenigen, welche Bürgeröhne waren, und noch einige Bevorzugte, ausgeschlossen.

„Es traf meinen Bruder, der bei der ihm mitgetheilten Kunde leblos zusammengestürzt war, und den man in diesem Zustande nach Hause gebracht hatte.“

Mehrere Wochen schwebte er in fortwährender Todesgefahr; man durfte ihn keinen Augenblick allein lassen, weil er schon mehrere Male versucht hatte seinem Leben ein Ende zu machen. — Die Braut war untröstlich. —

„Meine Mutter und Schwester weinten Tag und Nacht. Es war ein Jammern und ein Klagen, daß man hätte verzweifeln mögen, und mir allein lag es ob Alle zu trösten.“

„An eine Heirat war ja unter diesen Umständen nicht mehr zu denken, und der Vater der Braut verbot jetzt schon seiner Tochter den Besuch unserer Wohnung. Der Schmerz der Verzweiflung dieses Mädchens war nicht zu beschreiben.“

„In dieser Lage, die mich ohnehin so niedergedrückt fand, mußte noch ein Schlag kommen, der mir das Herz brach.“

Nachrichten aus guter Quelle zufolge ist man in Petersburg in maßgebenden Kreisen neuerdings auf den Gedanken zurückgekommen den Grafen Schwalloff zum Vize-Kanzler zu machen; Fürst Gortschakoff bleibe Reichskanzler. Es wäre dies ein Verhältniß, wie es schon seinerzeit bestand, als Nesselrode noch Kanzler und Gortschakoff Vize-Kanzler war. Der Letztere war der faktische Minister, der Erstere hatte nur die Ehrenrechte und die Bezüge.

General Garibaldi übersiedelt Ende April nach der Villa Le Liure all' Arriocio bei Albano. Er gedenkt daselbst zwei Monate zu verbleiben und wird dann einige Städte in Oberitalien besuchen. Für den 21. d. hat er eine Volksversammlung einberufen, welcher er selbst präsidiren wird. Zweck derselben ist an die Regierung das Verlangen zu stellen auf Grund des allgemeinen Stimmrechtes ein Wahlreformgesetz noch im Laufe dieses Jahres dem Parlamente zu unterbreiten.

Aus Athen wird der „Deutschen Zeitung“ gemeldet, daß Griechenland Montenegro ein Schutz- und Trugbündniß angetragen habe, welches gegen die Bulgaren und Albanesen gerichtet ist.

In diplomatischen Kreisen Athens zweifelt man nicht an dem unmittelbar bevorstehenden Abschlusse des Bündnisses und glaubt, daß auch Serbien demselben beitreten wird.

Ueberall Conflict. Jetzt ist wieder ein solcher zwischen Spanien und England in Sicht. Nach der Madrider „Gaceta Universal“ hat das Londoner Cabinet von Spanien die Fixirung einer neuen maritimen Zone um Gibraltar verlangt. Die „Gaceta Universal“, welche weitere Details über diese Frage verspricht, beschränkt die Madrider Regierung, dieser Forderung nicht nachzugeben.

Aus Afghanistan kommt eine Meldung, von der im Interesse Englands nur zu wünschen wäre, daß sie sich bestätige. Man glaubt nämlich in Dschellalabad, wie die „Daily News“ berichtet, daß Major Bagnani mit Yakub Khan unterhandelt und daß der Letztere eine friedliche Lösung wünsche.

Auch die Nachrichten aus Süd-Afrika lauten für England etwas besser. Die Verstärkungen sind beinahe sämtlich eingetroffen, und man bereitet den letzten Nachrichten zufolge, für den 28. März eine Expedition zum Entsätze des Obersten Pearson in Ekode vor. Die Expedition sollte vom Oberst Law befehligt werden. Der Bruder des Zulu-Königs Cetewayo, Namens Ohom, der sich mit seiner Familie und etwa 200 Mann den Engländern ergeben hat, wird bereits als künftiger Thronpräsident ausgespielt. Der glückliche Ueberfall, welchen 4000 Zulus am 12. März zwischen Derby und Lueneberg, also auf englischem Gebiete, auf eine englische Porviant-Colonne ausführten, charakterisirt wieder einmal den Leichtsinne der englischen Kriegführung, doch dürfte derselbe für den

weiteren Verlauf der Kämpfe keine ernstern Folgen haben.

Kleine Chronik.

Cilli, 16. April.

(Ernennung.) Das l. l. Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat die Rechtspraktikanten Franz Bölscher, Josef Lindauer, Carl Bucher, Paul Edlen von Webenau und Carl Wolff zu Auskultanten für Steiermark ernannt.

(Die Feier der silbernen Hochzeit) beschlossen die Ortschaftsräthe Hochegg, St. Georgen a. S., Doberna, Greis, Neufkirchen, Kalobje, St. Lorenzen, Umgebung Cilli, Ober-Bonigl, Franz, St. Georgen bei Tabor, Gomitoko, Cadram, St. Bartlmä, Süßenheim, Laufen, Neustift, Trifail, Paal, Tüffer, Fraßnigg, St. Ruperti, Steinbrück und St. Paul, auf das feierlichste zu begehen. In allen diesen Orten wird ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, und Kinderfeste veranstaltet, bei denen Episoden aus dem Leben Ihrer Majestäten und patriotische Lieder zum Vortrage gelangen werden. Ueberdies beschlossen die Ortschaftsräthe: Greis, St. Paul, Umgebung Cilli und Laufen Höhefeuer anzuzünden und Bildnisse Ihrer Majestäten unter der Schuljugend zur Vertheilung zu bringen.

(Liedertafel.) Der Cillier Männer-Gesang-Verein veranstaltet am Samstag den 19. d. M. in den hiesigen Casino-Lokalitäten eine Mitalieder-Liedertafel.

(Zur silbernen Hochzeitsfeier der beiden Majestäten) veranstaltet die Celjska Citalnica am Sonntag den 20. April im Salon des Hotels „zum gold. Löwen“ eine Liedertafel. Das Programm derselben befindet sich im Inseratentheile unseres Blattes und ist der Reinigung dem hiesigen Gymnasial-Unterstützungsfonde gewidmet.

(Gemeinderathswahlen in Laibach.) Bei den gestern stattgefundenen Gemeinderathswahlen des III. Wahlkörpers, siegte wie vorauszusehen die nationale Partei. Dieselbe hatte zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen für sich. Dagegen ist der Sieg der Deutsch-Liberalen im II. Wahlkörper unzweifelhaft. Ebenso dürfte das Ergebnis des I. Wahlkörpers für die Liberalen günstig ausfallen.

(Aus den occupirten Ländern.) Den l. l. Occupationstruppen wird vom 1. d. nicht die doppelte, sondern nur die einfache Berechtigung als Subsistenzzulage verabsolgt. Dieselbe beträgt täglich für Mannschaft 3 kr., für Kadett-Offiziers-Stellvertreter 50 kr., für Leutenants und Oberleutenants 75 kr., Hauptmann 1 fl., Major und Oberstleutnant 1 fl. 75, Oberst 2 fl., General 3 fl., Feldmarschall 4 fl.

(Anvis für Flößer.) Von Seite des Generalkommandos in Agram wurde verlautbart, daß alle Ruderschiffe und Flöße nächst des österr. Ufers oberhalb der Brücke in Brood Anker zu werfen und sodann langsam die Brücke zu passiren haben, weil in Folge des Fortschrittes beim Eisenbahnbau in Brood, die Schiffahrtsdurchfahrt in die Mitte des Save-Beetes verlegt wurde und diese Durchfahrt nur 29 Meter breit und 3-36 Meter hoch ist. Oberhalb der Brücke befindet sich eine Ankerwache, welche die passirenden Schiffe und Flöße führt. Die Durchfahrt wird, wie bisher bei Tag durch weiß-rothe Scheiben, bei Nacht durch roth. Lichter bezeichnet. Ebenso hat das Generalkommando in Agram in Betreff der demnächst in Betrieb zu setzenden Dampffähre am Saveflusse in Altgradiska die nöthigen Direktiven erlassen, damit die im Saveflusse verkehrenden Flößer die nöthigen Vorsichten zur Sicherung des Verkehrs beobachten können.

(Selbstmord mit einer Kanone.) Ueber einen aufregenden Fall von Entleibung erhält „Figg. Hirt“, aus Komorn folgende Mittheilung: am 8. d. Abends, machte hier ein Kanonier mittelst eines Kanonenschusses seinem Leben ein Ende. Wenn er die Absicht hatte, die ganze Stadt und die Umgebung von dem Momente in Kenntniß zu setzen, in welchem er von dieser Welt Abschied nahm, so hat er seinen Zweck erreicht, denn der um 10 Uhr Abends dröhnende Kanonenschuß brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Selbstmörder war mit außerordentlicher Vorsicht zu Werke gegangen, denn die Wachen hatten von seiner haarsträubenden That gar keine Ahnung, obwohl die Kanone, welche der Unglückliche benützte, in der Nähe eines Wachtpostens stand. Der Selbstmörder hatte eine Kanone kleineren Calibers geladen und sich vor die Mündung derselben gestellt, so daß der Schuß den Leib des Unglücklichen in tausend Stücke zerstückte. Der Selbstmörder hat die That begangen, weil er eines Fehlers halber zu fünfjährigen Zimmerrarrest verurtheilt wurde und glaubte, daß er nun nicht mehr zum Lieutenant werde befördert werden.

(Feiertags-Excess.) Der Grundbesitzer Sohn Franz Schibret von Burgdorf Pfarre Gomitoko bei Brauwald gerieth in der Nacht vom 14. auf den 15. d. mit anderen Bauernburschen in eine Rauferei, wobei er lebensgefährlich verletzt wurde. Er erhielt nicht weniger als fünfzehn Hieb- und Stichwunden. Die gerichtliche Anzeige ist bereits erstattet worden.

(Brandlegung.) Aus Pettau wird der „Graz. Zeitg.“ geschrieben: Am 9. d. M., um 1 Uhr Nachts, brach in der Gemeinde Windischdorf, im Bezirke Pettau, beim Grundbesitzer Anton Supanitsch Feuer aus und äscherte dessen Wirthschaftsgebäude sammt allen Fahrnissen ein; nebstdem brannten die Reusch: und das Wirthschaftsgebäude

„Meine Geliebte hatte mich aufgegeben, und war mit einem Schiffskapitän ihren Eltern entflohen.“

„Jetzt hatte das Leben für mich keinen Werth mehr und der Tod wäre mir erwünscht gewesen.“

„Ich kam gegen Abend nach Hause, und gerade zu einer jener herzzerreißenden Szenen, wie sie der Ausdruck des tiefsten Schmerzes herbeiführt.“

„In dem Momente meines Eintrittes rief Margon, des Bruders Braut verzweiflungsvoll: „Mein Gott! soll es denn unmöglich sein, Jemand zu finden, der an Deiner Stelle einsteht!“ —

„Stellvertreter! das Wort zündete und ohne eine Silbe zu bedenken, sagte: „Ich werde für ihn einstehen!“ weiter eine Einwendung nicht abwartend ging ich zum Stadtrichter, um mich zu melden. Ich wurde auf den anderen Tag beschieden. — Nach einer fürchterlichen Nacht, die ich durchwachte, verließ ich zeitig die Wohnung, und kehrte um 11 Uhr Vormittags zurück.“

„Ich war Scharfrichter, oder wie man dort sagte Freimann.“

„Mein Bruder protestirte; Mutter und Schwester jammerten; Margon lag laut schluchzend an meiner Brust. Das war die letzte herbe Stunde.“

„Am nächsten Tage bezog ich ein kleines Häuschen mitten in einem Garten gelegen, und betrieb dann mit Fleiß die Gärtnerei. Die mit meinem Amte verbundenen Nebengeschäfte, als: Abdeckerei u. gab ich in Pacht, und so vergingen vier Jahre, in denen ich gar nicht an mein Gewerbe gemahnt wurde.“

„Mein Bruder hatte seine Hochzeit um ein ganzes Jahr verschieben müssen, auf Wunsch seines Meisters, und da wir gar nicht zusammen kamen, mich auch keine Amtshandlung an die Oeffentlichkeit brachte, so dachte schon Niemand mehr an die Scharfrichter-Affaire. Meine Mutter sah ich zuweilen Abends.“

„Drei Jahre nach meinem Amtsantritte mußte ich zum ersten Male in Funktion treten und zwar bei einer Enthauptung mit dem Schwerte.“

„Erlassen Sie mir jede weitere Schilderung; es geht ja nur Ihnen bekannt zu geben, wie ich zu dem fürchtbaren Amte gekommen war.“

„Das nur muß ich noch bemerken, daß es mir stets gelang, die meisten großen und kleinen Exekutionen durch einen der Knechte in meinem Beisein verrichten zu lassen und daß meine Hand noch niemals einen Verurtheilten berührt hat.“

„Allenthalben waren mir Richter und Räte wohlgeneigt und ich habe meine rechte Hand durch viele Jahre fortwährend in einer Binde getragen.“

„Sehen Sie diese Narben“ — hiebei zeigte er seine rechte Hand — „das sind Zeichen der oftmaligen Verbrennungen durch Vitriol, welche ich vornahm, um, wenn es nothwendig gewesen wäre, wirkliche Verletzungen aufweisen zu können.“

„Mutter und Schwester waren gestorben. Mein Bruder lebte glücklich, im Besitze eines guten Geschäftes und mir trug meine Gärtnerei einen schönen Gewinn ein.“

„Die Kriegereignisse, Regierungswechsel u. brachten mancherlei Veränderungen hervor, und machten das Leben daselbst unangenehm, da die Holländer schroff der französischen Herrschaft gegenüber standen.“

„Durch Einführung der Guillotine wurde das Amt eines Scharfrichters weniger glücklich bezüglich der Exekutionen.“

„Ein Ruf hierher nach Köln, wo eine ganze Räuberbande des Todes gewärtig war, gab Veranlassung zu meiner Anstellung hier selbst.“

„Ich fand hier einen Handlungsgärtner, der in L. mit mir gelernt hatte, und der im Begriffe war, sein hiesiges Geschäft aufzugeben um nach Sachsen zu übersiedeln.“

Rasch entschlossen kaufte ich dieses Geschäft. „Mein Wunsch, das blutige Amt niederzulegen, wurde nicht gewährt, und so nahm ich doch lieber die hier vakante Stelle, als daß ich wieder zurück gekehrt wäre. Mein dortiges Geschäft ließ ich

des Reuschlers Brodjal und das Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Johann Supanitsch sammt allen Fahrnissen nieder. Das Feuer soll gelegt worden sein.

(Polizeibericht.) Am 1. d. M. wurden aus der versperrten Behausung des Georg Dielset in Koretno verschiedene Effekten und auch eine Barschaft entwendet. — Am 25. v. M. wurden dem Grundbesitzer Franz Kavčić in Pfeifferdorf, Bez. Oberradfersburg, Kleidungsstücke im Gesamtwerthe von 70 fl., dem Grundbesitzer Franz Sattler Kleidungsstücke und andere Effekten, dem Reuschler Sebastian Verbujal in Grabschitzen ebenfalls Kleidungsstücke, Uhren und andere Effekten gestohlen. — Ferner wurden in der Nacht vom 31. v. M. aus versperrten Kasten dem Grundbesitzer Josef Valuch in Jagodič, Bezirk Tüffer, gleichfalls Kleider und eine Briestasche mit 25 fl. Bargeld durch unbekannt Thäter entwendet.

An Spenden für die verunglückten Szegebiner und Heiberger sind beim Stadtamte Cilli weiters noch eingegangen: Ludwig Köfler 1 fl. Alois Zinauer 1 fl. Caroline Uregg 1 fl. Eduard Jeretin 1 fl. Julius Bogatschnigg 1 fl. Adam Lahnig 1 fl. Dr. Kolevar sen. 2 fl. Eduard Weiß 1 fl. A. Jurja 1 fl. Franz Hausbaum 1 fl. Konstantin Straub 1 fl. Theresie Kalusch 3 fl. Johanna Kankl 1 fl. August Tsch 2 fl. Anna Lentz 1 fl. Anton Galler 1 fl.

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie Blutwallungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Melancholie, bösartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden &c. Was ist die Ursache hievon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, sauer, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im Innern angehäuft, und schlammten als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, das sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigung — Cur die schädlichen Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Aerzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammenge setzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herabny, Apotheker, zur Barmer Heiligt“ in Wien, VII., Kaiserstrasse 90.“ Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Derselbe ist vorräthig in Cilli bei J. Kupferschmid, Apotheker.

Buntes.

(Silbergeschirr der Königin von England.) Vor der Abreise der Königin nach Italien ward ein Inventar des Silbergeschirres aufgenommen. Es zeigte sich, das dessen Werth 1,800.000 Pfd. Sterl. übersteigt. Eines der schönsten Stücke ist ein Pfau aus Indien aus den seltensten Edelsteinen und ein Tappos Fußschmel, ein Tigerkopf mit krystallenem Gebisse und massiver goldener Zunge.

(Spanisch.) In der Kirche Sant Antonio zu Sevilla plachten am 12. d. zwei Petarden, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. Es lag in der Absicht der Attentäter, die werthvollen in der Kirche aufbewahrten Juwelen zu entwenden.

(Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.) Diese Worte Schillers dürften auf Lord Beaconsfield, welcher sich wie die „Londoner Truth“ erzählt, rühmt, nie eine Uhr oder einen Regenschirm besessen zu haben, eine zeitgemähe Anwendung finden. Was jedoch der Mangel eines Regenschirms betrifft so läßt sich solcher durch eine vorhandene Equipage leicht decken.

(Tief gesunken.) Zwei rivalisirende Schauspieler suchten sich in der Gunst des Publikums oft in recht unpassender Weise den Rang abzulaufen. Als der Eine eines Abends in einer Zauberpoffe einen bösen Geist vorstellte und in der Verenkung verschwand, sprach der Andere, welcher gerade auf der Scene war, zum Publikum gewendet: „Da sieht man, wie tief der Mensch sinken kann!“

(Nationale Merkmale.) Nichts kann die Verschiedenartigkeit in Sitte und Eigenthümlichkeiten der Völker drastischer beleuchten, als wenn man das Verhalten der Verliebten gegenüber ihrer Verehrten bei denselben studirt und zusammenstellt. — Der verliebte Engländer beschenkt seine Geliebte, der Russe pugt sie mit allerlei Klitterstand heraus, der Italiener bewacht sie wie ein Argus, der Franzose vergöttert sie, der Deutsche verherrlicht sie in Gedichten. Ein eifersüchtiger oder unglücklich liebender Engländer sucht seinen Spleen auf Reisen zu vertreiben, der Russe betrinkt sich oder prügelt die Ungetreue, der Italiener erklirt sie, der Franzose sucht sich schleunig eine andere, der Deutsche schreibt philosophisch-melancholische Abschiedsbriefe. Der Engländer liebt praktisch, der Russe kindlich, der Italiener nährisch, der Franzose flatterhaft, aber mit Esprit, der Deutsche mit Thränen und Weltsehmerz.

Aus dem Gerichtssaale.

Angeordnete Strafverhandlungen vom 19. bis 26. April.
S o n n a b e n d 19. Dres Anton und Jellen Josef, Diebstahl; Kovrez Josef, Körperbeschädigung; Schuller Franz, Joanuscha Philipp, Diebstahl;

Schreibret Josef, Betrug; Schramek Franz, schw. körperliche Beschädigung; Repa Jakob, schwere körperliche Beschädigung; Pacl Jakob, Ignaz und Theresia, Diebstahl; Lesjak Franz, Diebstahl; Marčić Stefan, Diebstahl; Paresnik Lorenz, Diebstahl; Soršak Josef, Franz und Gorisak Johann, Diebstahl; Klepej Valentin, Diebstahl. **M o n t a g 21.** Mernik Maria, Körperbeschädigung; Jagodič Jakob, Veruntreuung; Beklar Georg, Vergehen § 335 St. G. Gabriel Martin, Diebstahl; Boučko Anton und Conf. Körperbeschädigung; Schauderl Johann, Diebstahl. **M i t t w o c h 23.** Klinz Georg, Diebstahl; Feldin Martin, Gewaltthätigkeit 12. Falles; Haischegg Johann, Veruntreuung; Pepej Josef, Körperbeschädigung; Knechtl Johann, Diebstahl; Grille Franz, Körperbeschädigung; Kooš Thomas, Franz und Veud' Mathias, Betrug. **S o n n a b e n d 26.** Lahnig Josef, Diebstahl; Schmigoc Franz, Diebstahl; Cepal Math. und Consorten, Diebstahl; Waler Anton, Gewaltthätigkeit 12. Falles; Scherbeg Georg, Diebstahl; Anzič Anton, Diebstahl.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 12. bis 16. April.
H o t e l E r z h e r z o g J o h a n n
 P. Srebre, Magazineur, Grafnigg. — Julius Glace, Dr. med., Graz. — Otto Schad, evang. Pfarrer, Laibach. — Ernest Suncy, k. k. Lieutenant, Graz. — Bertus Fuchs, Reisender, Wien.
H o t e l E l e p h a n t.
 Anna Winterle Privat, Graz. — Th. Jul. Withe, Kaufmann, Wien — Robert Bamberg k. k. Auskultant, Laibach.
H o t e l O s e n.
 Ferdinand Steinhauser sen., k. k. Rath s. Tochter, Anton Steinhauser, k. k. Professor, Ferdinand Steinhauser jun., Central-Inspektor s. Gattin, Albert Putzmeier, Josef Singer, Reisende, sämmtlich aus Wien. — Gottlieb Reuniger Kaufmann, Graz.

Course der Wiener Börse vom 16. April 1879.

Goldrente	77.15
Einheitliche Staatsschuld in Noten . .	65.15
„ „ in Silber	65.65
1860er Staats-Anlehenslose	119.—
Banfactien	811.—
Creditactien	246.50
London	117.20
Silber	—
Napoleon'd'or	9.33 1/2
k. k. Münzducaten	5.55
100 Reichsmark	57.55

durch meinen Bruder verlaufen, und hatte bald Ursache mit dem Tausche zufrieden zu sein.

„Vor fünfzehn Jahren starb mein Bruder. Seine Wittwe, der nur die jüngsten Kinder am Leben geblieben waren, verkauferte Haus und Gewerbe, und kam hierher zu mir. Ein Jahr nachher wurde ich, da ich nach dem Gesetze die Vormundschaft nicht übernehmen durfte, der zweite Vater der beiden Kinder, die wenige Jahre später ihre geliebte Mutter verloren.

„Ich glaube den Kindern ein guter Vater zu sein, doch muß ich bekennen, ich bereue den Schritt, den ich damals that, weil ich dadurch die Aht, die auf mir lastet, auch auf diese unschuldigen übertrag. Das ist ein ewiger Vorwurf.

„Nun haben Sie meine Geschichte!“
 „Ich danke Ihnen für die Mittheilung“, sprach Ludwig zu ihm. „Doch nun werden Sie mir auch nicht zürnen, wenn ich, um meine Neugierde zu befriedigen, Sie mit einigen Fragen belästige.“

Und er fragte jetzt um Mancherlei, worauf ihm belehrende Antworten ertheilt wurden.

So z. B. erklärte der Meister, daß der Tod „durch die Guillotine“ der schnellste sei, obwohl häufig dies bezweifelt wird.

Er sagte:
 „Manche behaupten, der Kopf eines durch die Guillotine Geköpften rolle noch willkürlich am

Boden umber. Nun frage ich, mit was soll sich der Kopf fortbewegen; er hat nicht Hände noch Füße, nicht Flügel, noch Flossen, kein Gelenke, durch welches er eine Schnellkraft ausüben könnte.

„Wie wäre also eine Bewegung möglich?“
 „Daß er rollt, ist eine natürliche Folge des Falles.“

„Jeder kugelartige Gegenstand, den man von 10 Fuß Höhe herabfallen läßt, wird nicht gleich auf dem Plage, wo er hinsfällt, liegen bleiben, sondern sich nach irgend einer Richtung, die vielleicht durch den Fall bedungen ist, hin bewegen, um wie viel mehr der abgeschlagene Kopf.“

Eben so hat man das Verdrehen der Augen bemerken wollen. Dieß ist unrichtig; im Augenblicke des Todes mögen die Augen den Ausdruck der Verzweiflung, des Zornes, des Schmerzes, der Angst oder der Ergebung &c. annehmen, das ist wohl möglich; doch dieser Ausdruck wird durch das alsbaldige Nachlassen der Nerven auf den natürlichen Ausdruck des gebrochenen Auges zurück geführt. Diese Veränderung des Blickes mag zu der Annahme geführt haben, als ob das Auge sich noch bewege.

„Ein Gleiches ist es mit den Gesichtszügen.“
 „Ich behaupte, daß in dem Augenblicke, in welchem das Messer den Halswirbel, also die Verbindung zwischen Gehirn und Rückenmark durchschneidet, auch das Leben aufhört, zumal im selben

Augenblicke die mächtigsten Pulsadern durchschnitten werden.

7. Kapitel: Die „Schwarze Kammer.“

Auf Ludwigs Wunsch zeigte Herr Hansen ihm nach am anderen Tage die im dunkeln Zimmer verwahrten mannigfachen Werkzeuge und Geräthe, als: Beile zum Köpfen, darunter Eines mit wunderbarer Gravirung und schön geschwiztem Stiele; — gerade und gebogene breite Richtschwerter, ebenfalls mit gravirten Ringen.

Hier einige Sprüche, wie solcher gar Manche eingegraben oder eingestzt waren.

Delinquend
 es naht Dein end —
 ruff nur die Gnad Gottes an
 eh mein schuldigkeit getan.

Bring Ich dich von leben ledig
 sey Dir Gott der vatter geneidig.

Was Du Verschuldt
 büß in gedult;
 des Herren willen.
 muß Ich erfüllen.

hoch un nider, arm und reich —
 die Ich treff, die mach ich Gleich.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen.

Jede in diese Rubrik eingeschaltete Annonce bis zu 3 Zeilen Raum wird mit 15 kr. berechnet. Auskünfte werden in der Expedition dieses Blattes bereitwilligst und zentgeltlich erteilt.

Sofortiger Verkauf. 146 3

Mit fl. 2000 Anzahlung wird ein kleines landtäfl. Gut, 1 1/4 St. von Cilli und 1/2 St. von Gonobitz entfernt, bestehend in 2 aus Ziegeln erbauten und gedeckten Wohngebäuden mit 9 Zimmern, Vorsaal, Küchen, Speis, Weinkeller auf 60 Startin, Gemüsekeller, Presshaus, Dreschtemne, Futterbehältnisse, Getreideschuppen, Obst-dörre, Rinds-, Pferd- und Schweinstallungen, hiezu 16 Joch Weingärten, Wiesen, Acker und Waldungen, um den wirklich billigen Preis von fl. 10.800 verkauft. Auch sind dort Weinvor-räthe und diverse Weinfässer und Möbel für 2 Zimmer, sowie verschiedene Wagen zu haben; hierüber erteilt an directe Käufer Auskunft das **conc. Vermittlungs- & Auskunfts-Bureau Plautz, Cilli**, woselbst auch andere preiswürdige Güter und Realitäten in Vormerkung sind.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

8 Mill. 177,600 R.-Mark

vom 11. Juni 1879 bis 12. November 1879 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 86,000 Loosen **44,000 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Reichs-Mark

speziell aber	
1 Gew. à M. 250000	5 Gew. à M. 8000
1 „ „ à M. 150000	2 „ „ à M. 6000
1 „ „ à M. 100000	54 „ „ à M. 5000
1 „ „ à M. 60000	6 „ „ à M. 4000
1 „ „ à M. 50000	71 „ „ à M. 3000
2 „ „ à M. 40000	217 „ „ à M. 2000
2 „ „ à M. 30000	2 „ „ à M. 1500
5 „ „ à M. 25000	2 „ „ à M. 1200
2 „ „ à M. 20000	531 „ „ à M. 1000
12 „ „ à M. 15000	673 „ „ à M. 500
1 „ „ à M. 12000	950 „ „ à M. 300
24 „ „ à M. 10000	24,650 „ „ à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt. 128 10

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mark oder fl. 3 1/2
das halbe „ „ 3 „ „ 1 1/4
das viertel „ „ 1 1/2 „ „ 90 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose (keine verbotenen Promessen) gegen Einsendung des Betrages oder Posteingahlung nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark **125000, 80000, 30000, 20000**, mehrere von **10000** u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Versendung der Gewinne erfolgt planmässig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30ten d. M. vertrauensvoll zu richten an die **bewährte alte Firma**

M. Steindecker, Dammthorstrasse
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das **Haus Steindecker** — überall solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Inserate

für

Wiener- u. Provinzblätter, überhaupt für die gesammte Presse des In- und Auslandes besorgt am billigsten

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition,
WIEN, I. Seilerstätte Nr. 2.

Ein Praktikant

aus gutem Hause findet Aufnahme für das Specerei- und Nürnberger Warengeschäft bei **Carl Krisper** in Cilli. 147

V spomin srebrne poroke Njih veličanstev

presvitlega cesarja in cesarice
priredi Celjska čitalnica

Pevski večer

dne 20. Aprila t. l. v vertni dvorani v hotelu „Pri zlatem levu“ (zum gold. Löwen) v Celji.

Program:

1. Hayden: Cesarska himna, zbor.
2. A. Nedved: Popotnik, zbor.
3. K. Mašek: Pri zibelji, četverospev.
4. Dr. G. Ipavec: Savska, zbor.
5. A. Nedved: Rožica, osmospev.
6. J. Kocijanič: Oblačku, zbor.
7. V. Lisinski: Prelja, zbor.
8. Lisinski: Tuga, bassolo s spremljanjem glasovira.
9. Dr. B. Ipavec: Domovini, zbor.
10. Iv. pl. Zajc: U boj zbor.

Začetek ob 8 uri zvečer. — Vstopnina za osobo 40 kr.

Čisti dohodki so namenjeni podpornej zalogi celjske gimnazije. 144

Eisenmöbel.

Eisenhandlung zum eisernen Mann
Cilli, Hauptplatz.

Illustrierte Preiscourante gratis.

Verpachtung einer Wiese,

in Gaberje bei Cilli, 4 Joch messend, auf ein oder mehrere Jahre. Interessenten erhalten Auskunft bei Friedrich Peer (Stadtamt) in Cilli.

Samen und Pflanzen

für Gemüse und Blumen empfiehlt die Gärtnerei der Kunstmühle **Lutz & Naeff**. Gefällige Bestellungen können auch in der Mehlhandlung Bahnhofgasse Cilli abgegeben werden. 137 3

Bei einem k. k. Notar

sucht baldigst Stelle ein Beamter mit vorzüglichen Dokumenten. Er spricht auch slovenisch und ist in Grundbuchs-, Vertrags- und Abhandlungsgeschäften gut verwendbar. Adresse **J. B.** in Pettau, untere Draugasse Nr. 200. 145 2

Das **Districts-Commissariat** der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

„Janus“

wechselseitige Lebensversicherungs-Anstalt in Wien.

Vermögensstand am 31. December 1877	3,824.436 fl. 83 kr.
Versicherte Capitalien am 31. December 1877	21,837.532 „ 45 „
Bilanz-Ueberschuss im Jahre 1877	121.718 „ 46 „
(Dividende der auf Ableben versicherten Mitglieder 21% der Jahresprämie.) Auszahlungen im Jahre 1877 an Todesfällen, Erlebens- und Rentenversicherungen	318.138 „ 25 „

Geschäftsbericht im Jahre 1878.

Ausgefertigte Polizzen im Jahre 1878	3,027.874 fl. — kr.
Prämieneinnahme	637.374 „ — „
Auszahlungen für fällige Versicherungen	340.994 „ — „

Seit dem Bestehen der Anstalt wurden **5,188.258 fl.** ausbezahlt.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden bereitwilligst erteilt von der

Repräsentanz des „Janus“

für Cilli und Umgebung

bei

Johann Rakusch,

Buchdruckerei-Besitzer.

CILLI, 15. April 1879.

143

Prämiirt
CILLI
1878.

Die

Buchdruckerei

Prämiirt
CILLI
1878.

von

JOHANN RAKUSCH

Cilli, Herrngasse 6

empfehltsich zur

Anfertigung aller Gattungen Druck-Arbeiten

in moderner Ausstattung.